

weil es ein tragendes Tier ist. Wir stoßen hier auf das in der Welt weit verbreitete Analogiedenken, das die Dinge nicht nach wirkursächlichen Zusammenhängen, sondern nach symbolischen Entsprechungen der Ähnlichkeit zusammenstellt und zudem noch die Ähnlichkeiten nach Gesichtspunkten ausfindig macht, die uns willkürlich vorkommen. Jedoch ist nicht zu übersehen, daß diese symbolischen Zusammenhänge nicht auf Willkür und vorgefaßten Lehren beruhen müssen, sondern oft nachträgliche Erklärungsversuche empirisch festgestellter Zusammenhänge bedeuten; sonst könnte eine solche Medizin nicht die Erfolge haben, die sie tatsächlich aufweisen kann.

Die Welt baut sich aus drei den Prinzipien entsprechenden Stufen auf, und jede Stufe ist wieder dreifach gegliedert, so daß sich neun Stufen ergeben. Davon gehört allerdings die oberste als die göttliche nicht mehr der empirischen Welt an ebenso wie die unterste, die der bloßen Möglichkeit. Jeder Stufe entsprechen im Menschen gewisse Organe und Funktionen, wie dies bis ins einzelne ausgeführt wird. Jeder sind auch kosmische Erscheinungen und Mächte zugeordnet, und entsprechend sind die Medizinen zu wählen. Die Zuordnung erfolgt nach dem Grundsatz, „daß die Badgan-Organen die Neigung haben, sich flach auszubreiten, und, was daraus folgt, zu beschützen, zu decken, aneinanderzureihen, sich zu vervielfältigen, mütterlich zu besorgen, zu reifen, zu schwelen, sich zu glätten, flüssig zu werden. Die Schara-Organen haben die Neigung, hoch nach oben zu streben, zu wachsen, mächtig zu werden, sich zusammenzuziehen, straff zusammenzuschließen, aggressiv zu werden, zu durchdringen, zu binden, zu gerinnen, fest, schwer, hart, körperlich und farbig zu werden. Endlich neigen die Chi-Organen zu einer klaren Struktur, welche die Richtung, das Vorne und Hinten, das Rechts und Links, Oben und Unten und die Länge bestimmt, das Ganze in einzelne Teile gliedert und differenziert, in die Länge zieht, immer feiner macht, erneuert, ordnet, lenkt, verdünnt (»vergast«) und dematerialisiert, d. h. »vergeistigt«“ (S. 85). Psychische Kräfte und Heilmittel sind in diese Ordnung einbezogen, ja sie spielen, wie man weiß, eine bedeutende Rolle.

Dieses Weltbild geht unmittelbar auf buddhistische Einflüsse zurück. Aber wie im letzten Teil gezeigt wird, lassen sich darunter Überreste von Weltbildern entdecken, die einmal in Asien weit verbreitet waren und die man heute noch bei primitiven Stämmen in China und Sibirien und in Spuren auch im chinesischen Taoismus findet. Diese Feststellungen sind religions- und kulturgeschichtlich sehr interessant. Das gleiche gilt von der Klärung der Bedeutung der Bilder des Tierkreises auf dem buddhistischen Le-

bensrad, deren Zusammenhang mit der von ihnen dargestellten Leidensursache oft nicht einleuchtend war. Im ganzen macht uns das Werk eine bis in die letzten Einzelheiten folgerichtig durchgedachte Weltanschauung zugänglich, der ein Denken zugrunde liegt, das außerhalb der heutigen abendländischen Kultur weit verbreitet war und ist und das sich auch in manchen Naturphilosophien ausgewirkt hat. Die Beziehungen sind dabei so verwickelt, daß nur ein langes Studium und ein darauf aufbauendes eigenes Durchdenken den V. instand setzen konnte, alles auch für den Nichteingeweihten klar und verständlich darzustellen.

A. Brunner S.J.

Löwith, Karl: Heidegger Denker in dürftiger Zeit. (110 S.) Frankfurt a.M. 1953, S. Fischer. Br. DM 5,80.

Heideggers Weg von „Sein und Zeit“ zu den Nachkriegsschriften (die „Einführung in die Metaphysik“ erschien erst nach diesem Buch) wird hier verfolgt. Dieser Weg bedeutet eine Wende, „eine subtile Verlagerung des Schwergewichts im Verhältnis von Dasein und Sein“ (S. 38). Am Anfang wurde das Sein vom Dasein her verstanden, jetzt ist es umgekehrt; aus einer Analytik des Daseins ist eine Mystik des Seins geworden. Aber es „wird niemand behaupten können, er habe wissentlich verstanden, was das Sein, dieses Geheimnis, ist, von welchem Heidegger redet“ (S. 19). „Trotz aller Sorgsamkeit für das Wort und einer metaphysischen Philologie sind die Verbindungen, welche Heidegger knüpft, oft nur überredend statt überzeugend und im günstigsten Falle wahrscheinlich“ (S. 14). Die Wandlung im Denken Heideggers bedeutet aber auch eine Verschiebung des Sinnes und der Bedeutung der Existenzialien, der Wahrheit, der Sprache, der Geschichte und der Natur, und schließlich des Verhältnisses von Seiendem und Sein. Dies wird im einzelnen nachgewiesen. Die hier von einem ehemaligen Schüler Heideggers geübte Kritik scheint uns richtig zu sein.

A. Brunner S.J.

Der Mensch und seine Geschichte

Historia Mundi. Bd. II: Grundlagen und Entfaltung der ältesten Hochkulturen. (655 S.) München 1953, Leo Lehnen. Ln. DM 28,80; subsk. DM 25,—.

Auch der zweite Band vereinigt einen internationalen Kreis von Fachleuten ersten Ranges für die Darstellung der Jungsteinzeit und der daraus hervorgehenden ersten Hochkulturen, die sich wie ein Gürtel in der subtropischen Zone um die Erde ziehen. Hier war keine grundsätzliche Umstellung und neue Beurteilung der Tatsachen nötig wie in Bd. I. Nur die Beiträge von Albrigh und Eichhorn über das Alte Testament zeigen, wie sehr man unter dem Einfluß der